Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 105 (1979)

Heft: 6

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schnulzen-Festival in Leutschenbach

Für das Preisgesangs-Finale in der Aula der Volksbildungsanstalt Leutschenbach hatte sich der Bühnenbildner eine der Weihestunde angemessene Dekoration einfallen lassen: Gruppen von grössenmässig abgestuften Röhren, die entweder an feierlich präludierende Orgeln oder auch an dumpf tutende Schiffskamine gemahnten. Der Präsentator Christian Heeb, der Tragweite seiner Mission bewusst, trug seine Mitteilungen mit todernstem Antlitz vor, als verläse er Trauernachrichten. Jeder Mitleidende wird ihm post festum attestiert haben, dass er sich hierin kaum geirrt hat.

Zunächst freilich verblüffte er das Heimpublikum mit dem Vorschlag, den Fernsehton auszuschalten, einer überaus begrüssenswerten Empfehlung, die er leider mit dem Nachsatz wieder verdarb, dafür die Stereo-Berieselung durch das Radio einzuschalten. Weder für Herbert von Karajan noch für Mirella Freni leistet sich der SRG-Medienverbund einen derart kooperativen Aufwand, doch bei der Biggi Bachmann, die das Meistersinger-Festival eröffnete, schien ihm die stereophonische Mühewaltung angemessen für die Stimme, die das Mädchen aus dem Ländle Liechtenstein gar nicht hatte. Der so brav und züchtig wie eine Pensionatstochter erscheinenden Biggi hätte man gewünscht, auf dem Piano das «Gebet einer Jungfrau» klimpern zu dürfen, anstatt die schlichte Aussage, Musik sei «Freude und Leid zugleich», so mühsam artikulieren zu müssen. Im Gegensatz zu der Claque im Studio, die, wie ihr geheissen, jeden Bockmist beklatschte, empfand der Musikfreund bei solcher Musik mehr Leid als Freude.

Die Steuer-Tessinerin Rita Pavone war mit «Dieci Cuori» (zehn Herzen) augenscheinlich überfordert, es sei denn, ihre epileptoiden Anfälle, die ihren Kopf samt Rossschwanz und Sommersprossen oft bedrohlich herumschleuderten, seien nicht auf eine krankmachende Musik zurückzuführen. Von solchen spastischen Zuckungen, einer in der medizinischen Wissenschaft wohlbekannten Krankheit, waren jedoch an diesem Abend fast ausnahmslos alle Gesangskünstlerinnen befallen, als hätte ihnen jemand Juckpulver in die Wäsche gestreut. Ein gemischtes Quartett aus Genf hiess «Atlas», und das ist das Vorteilhafteste, was sich von ihm sagen lässt, wie denn auch anderseits der Titel «Senza te», den der im Glarnerland angesiedelte, singende sizilianische Fremdarbeiter Salvo für seine selbstgebastelte Schmonzette gewählt hatte, ironischerweise darauf hinzudeuten schien, dass es auch ohne ihn gegangen wäre. Einer echtbürtigen Schweizerkehle, Eigentum des Tessiners Sandro Caroli, entfloh das musikalisch unbewältigte Bekenntnis «La nostra favola e una favola solo per noi» – hätte er sich doch an diese Schweigepflicht gehalten!

Ruby Manila, eine von den Philippinen importierte Ehefrau eines Eidgenossen, überzeugte mehr durch ihre Gestalt als durch ihre Gestaltung, und das Melodiöseste an ihrem Auftritt war ihre Figur, die in einem scharlachroten Fummel mit einem statthaften Fleckchen Décolleté bestens zur Geltung kam. Doch wer in aller Welt hat die schöne Exotin zum öffentlichen Kunstgesang ermuntert?

Die von einer Unmenge von Juroren erkorenen Sieger, die ihr Preislied beim heurigen Eurovisions-Schlagerwettbewerb in Israel vortragen dürfen, hiessen wie erwartet Peter, Sue und Marc, die zusammen mit dem clownesken Trio Pfuri, Gorps und Kniri ein vor allem aus Wiederholungen bestehendes Opus unter dem Titel «Trödler & Co» vortrugen. Ein etwas einfallsreicheres Liedchen hätte ich ihnen freilich schon gewünscht – ich mag nämlich die Sue, weil sie das natürlichste Mädchen unter unzähligen Kolleginnen ist; das affektierte Getue hat sie nicht nötig, weil sie wirklich singen kann.

Die Dichter und Tonsetzer dieses Liedschaffens will ich nicht namentlich aufführen – sie sollten mir dafür dankbar sein.

Telespalter

Annäherung

Eine Dame, die neben Bismarck sass, sagte ihm zuerst «Durchlaucht», dann «mein lieber Fürst», dann «mein lieber Bismarck».

Da beugte er sich zu ihr und sagte: «Ich heisse Otto.»

WOCHENSCHAU

● *Fortschritt.* Wenn die «Begeisterung» der Schweizerinnen und Schweizer für Wahlen anhält, so stellt ein Experte fest, dann wird der Nationalrat 1979 erstmals von einer Minderheit der Stimmberechtigten gewählt.

● *Kontrast.* Von einem Schwarzsender «Radio Aktiv Freies Gösgen» kann man sich über Atomkraftwerke aufklären lassen.

● *Auto.* Auf dem diesjährigen Plakat für den Genfer Autosalon ist ein Puzzle zu sehen. Was eigentlich eher an einen Parkplatz als an eine Ausstellung denken lässt.

● *Datum.* Ein Filmkritiker schlägt vor, den neuen Fernsehfilm «Der Galgensteiger» am 31. Februar auszustrahlen.

● *Verkehr.* Zur Gründung der Schweizerischen Verkehrsstiftung kam Dimitri auf einem Dreirad gefahren und beklagte sich, dass es dafür noch keinen Klub gebe. Wenn nur der Verkehr auch ein bisschen zum Lachen wäre!

● *Emanzipation.* Christiane Collange hat ein Buch «Je veux rentrer à la maison» (Ich will zurück ins Haus) geschrieben. Der Weg müsste sich finden lassen.

● *Das Wort der Woche.* «Pannenviereck» (gefunden im «Brükkenbauer»; gemeint ist der TV-Bildschirm).

● *Wetter.* Die Meteorologen starten eine neue Attacke auf den Wetterfrosch. Aber auf lange Sicht dürfte seine Ungenauigkeit unübertroffen bleiben.

● *Berichtigung.* Aus gut informierten Kreisen verlautet, dass mit dem Jahr des Kindes nicht das Bébé Jura gemeint ist.

● *Ausdauer.* Ein Komitee Pro Safran ist gegründet worden. Noch immer gibt es Walliser, die rund 150 000 (in Worten: einhundertfünfzigtausend) Blüten ernten und zerreiben, um ein (in Zahlen: 1) Kilogramm Safran zu gewinnen.

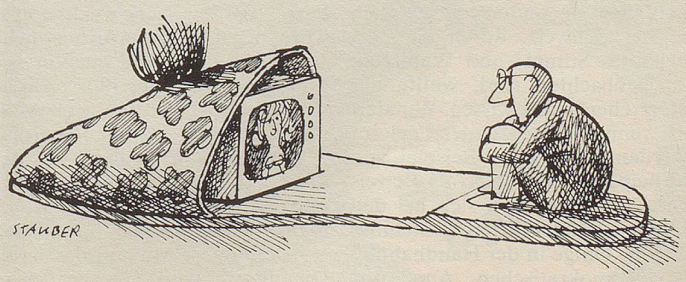
● *Duopack.* Die Schweiz steigt mit dem Gespann Peter, Sue & Marc und Pfuri, Gorps und Kniri in den Concours Eurovision de la Chanson 1979 ...

● *Mode.* Vielversprechend klingt der Damenmodetip für den kommenden Frühling und Sommer: Man trägt wieder mehr Figur.

● *Die Frage der Woche.* In der «Coop-Zeitung» fiel die Frage: «Verdorrt der Schweizer Film schon wieder?»

● *TV-Gebührenerhöhung* durch Ständerat sanktioniert. Das einzige, was uns Sehern am Fernsehen bleibt, ist das Nachsehen.

● *Schülers Trost:* Jetzt erhielten auch die hohen Regierungsräte des Kantons Zürich Zeugnisnoten (durch eine Umfrage des TA bei den Kantonsräten).

● *Sex.* Millionenumsätze beweisen auch bei uns: Es gibt nicht nur die Sexbomben, es gibt auch das Sex-Bombengeschäft.

● *Henri Troyat* sagte: Was ein Staatsmann tut, ist nicht gut oder böse, sondern richtig oder falsch.